

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Vierteljährlicher Abonnementpreis 0,85 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pf. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Bezirks-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Viertel-Jahresrat)
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsamt, 25 Pf., Familienamt, 15 Pf.
Verbandsamt, 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.
Reaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223
Gesamtsprecher: Amt VII, Nr. 472A.

Nr. 103/104.

Berlin, Sonnabend, 25. Dezember 1909.

Einundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Zum Weihnachtsfeste. — Der erste volkswirtschaftliche Unterrichtskursus der Deutschen Gewerksvereine. — Die Feilerfolge in der Invalidenversicherung. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Teil. — Verbands-Teil. — Anzeigen.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer erst

Sonnabend, den 1. Januar.

Zum Weihnachtsfeste.

Es war während eines Menschenalters ein unbekanntes Vorrecht unseres unvergesslichen Dr. Max Girich, zum Weihnachtsfeste selbst den Festgruß für den „Gewerksverein“ zu schreiben. Noch heute macht uns das Lesen dieser Grüße das Herz warm. Es ist wohl kaum möglich, mit noch größerer Begeisterung von diesem schönsten aller Feste zu schreiben, als es der Begründer der Gewerksvereine zu tun vermochte. Ein jedes Wort war Licht und Leben und rief mit Eindringlichkeit die Menschen auf, in ihr Inneres zu sehen und sich zu erbauen an den sittlich-ethischen Lehren des köstlichen Festes.

Das Christentum feiert Weihnachten als das Fest der Geburt Christi, des Heilandes und Erlösers. Aber auch diejenigen, die den großen und fruchtbarsten Lehrer der Menschheit, der sich selbst opferte und mit seinem Blute seine hohen Lehren besiegelte, für einen Menschensohn halten und in ihm nur den Gottessohn sehen, den sie auch in jedem anderen nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen erkennen, ja selbst der Atheist, der die Existenz Gottes überhaupt leugnet: Vor der erhabenen Größe des im Stalle zu Bethlehem geborenen Zimmermannssohnes beugen wohl alle das Knie. Wer aber glaubt, dies sei unmodern, der gehe hin und lese die Bergpredigt, und er wird das Wesen dessen abnen, der so zur Menschheit zu sprechen wußte, um ihr ein System verinnerlichter Sittlichkeit und starker Menschenliebe zu geben.

Freilich die ethische Kultur ist ein langsame Gesselle. Unendlich groß ist die Zahl der Menschen, die sich äußerlich geben, als lebten sie im Geiste jener großen Lehren, ohne ihren wahren Inhalt jemals zu erfassen. Christus wollte nicht: die Menschen sollten seine Lehre durch Leben, alle ihre Handlungen sollten von ihr geleitet sein. Das Fundament ihres Lebens sollte die Menschenliebe sein. Zum höchsten Gebot sollte werden: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!

Statt diese Liebe zu üben, wird der Saß geschürt. Es gibt Menschen, die immer ein Lächeln der Freundschaft auf den Lippen führen, während sie im Herzen teuflische Mänke zur Vernichtung des Mitmenschen schmieden. Die Seuchler und Pharisäer sind auch jetzt noch nicht ausgestorben; ihre Saat pflanzt sich üppig fort. Sie nennen sich Christen, ohne es jemals gewesen zu sein.

Die Gewerksvereine feiern das Weihnachtsfest nicht als eine kirchliche Gemeinschaft. In ihrer Gemeinschaft kann nicht nach der kirchlichen Richtung gefragt werden. Aber sie tun das, was Christus lehrte: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst! Menschenrecht und Menschenliebe sollen durch ihre Arbeit zur Wahrheit werden. Die Bruderliebe üben sie in praktischer Hilfe. Wo sie den Bruder leiden sehen, suchen sie ihn aus seiner Not zu befreien. Diese hilfsbereite Liebe macht

opferfreudig und bringt die Keime des alle umfassenden Gemeinnes zur Entfaltung. Der organisierte Arbeiter beginnt den Kampf wider die im Menschen lebenden schlechten Triebe brutalen Eigennutzes. Sein Eintritt in die Organisation ist meist noch geleitet von dem Vortheil, den er dadurch für sich selbst gewinnt. Ist er auch innerlich Gewerksvereiner geworden, dann begreift er das Wort, daß der edle Mensch erst zuletzt an sich selbst denkt. Die unedlen Triebe der Selbstsucht verkümmern, und es sprichet die Keime edlen Gemeinnes. Vor seinem geistigen Auge erscheint das verklärte Bild des Christus, wie es Thordwaldens Meisterhand verkörperte, und tief ins Herz dringen ihm die Worte: Was Du dem Geringsten meiner Brüder getan, das hast Du mir getan! Der Gewerksvereiner erfährt den Sinn dieser Worte und opfert gern; denn nun weiß er: Was ich meinem Bruder tue, das tue ich mir selbst! Der brüderliche Gemeinfinn tritt in den Vordergrund. Erst aus der Arbeit für die Gesamtheit erwarte die Erleichterung in der Befriedigung Deiner eigenen Bedürfnisse!

Das Menschentum hinauf zu führen auf die Höhen seines geistigen Könnens und wirtschaftlichen Wohls ist das Ziel, nach dem die Gewerksvereine streben, und der Gewerksvereiner weiß, daß er in diesem Aufschrit mit marschirt. (Glieb eines Ganzen zu sein, bedeutet noch nicht die eigene Persönlichkeit aufgeben. Aber es bedeutet, das eigene Interesse dem Ganzen unter- und einordnen. Immer strebe zum Ganzen; kannst Du selber ein Ganzes nicht sein, so schließe an ein Ganzes Dich an. Der Gewerksvereiner ist Mitglied der Organisation, weil er mit ein Glied des Ganzen sein will, mit ein Glied in der großen Familie der Gewerksvereine.)

Die Schönheit traulichen Familienlebens kommt uns am Weihnachtsfeste so recht zum Bewußtsein. Die Stimme des Friedens klingt wieder in den Herzen der Menschen, die gar so oft Bitteres ertragen mußten. Das milde Licht der Weihnachtskerzen bringt erwärmend ein auch in das bekümmerte Menschenherz und wendet es zu Liebe und Veröhnung.

Und dann der Jubel der Kinder! Und das Leuchten der Kinderaugen! Da jubeln die Alten mit und auch ihre Augen leuchten. Diese Unsumme tiefinnerlicher Freuden machte das Weihnachtsfest allein schon wert, als ein Fest der Familie gefeiert zu werden.

Die Eltern sparen, um den Kindern eine Freude zu bereiten. Manche arme Mutter erduldet harte Entbehrungen, um die Kinder am Weihnachtsfest durch eine Gabe erfreuen zu können. Den Tränen der Not folgen die Tränen der Rührung über die Seligkeit des unschuldigen Kindes. Und die Alten werden selbst wieder jung. Mit der Jugend muß man leben, um im Alter jung zu sein.

Uns stört nicht der Streit um den Ursprung der Eigenart des Weihnachtsfestes. Es ist heute ein Fest geworden, an dem alle teilnehmen, die es nur möglich machen können. Gläubige und Ungläubige feiern die Weihnachten und begeben sich gern in ihren beseligenden Bann. Und wer ihren tiefen Sinn auf sich einwirken läßt, empfindet ein reiches Maß inneren Glücks.

Die Augen sind ihnen gerichtet! Prüfen wir uns als Gewerksvereiner, ob wir die uns am Weihnachtsfeste nahegelegten Gedanken immer durchzudenken bemüht waren. Füllen wir uns mit

großer Begeisterung für die Sache der Bruderliebe und der Liebe zum Menschentum, wie sie Christus gelehrt hat und wie sie praktisch geübt wird in unsern Gewerksvereinen. Wir führen den Kampf wider das Unrecht in der den Mut stählenden festen Zuversicht, daß das Recht siegreich sein muß. Wir verzweifeln nicht an der Zukunft, weil uns die Vergangenheit lehrt, daß es aufwärts geht mit der Menschheit. Aber arbeiten wollen wir, unablässig arbeiten, daß es rascher aufwärts gehe, so rasch, wie es die unwandelbaren Gesetze der Natur nur zulassen.

Das sei am Weihnachtsfeste nicht nur Vorjah, sondern fester Wille! Holt sie herein in die Organisation der Gewerksvereine, die vielen Hunderttausende, die noch nichts wissen von dem erhebenden Gefühl, ein Kämpfer zu sein für den Fortschritt der Menschheit. Nichtsnützig ist der Mensch, der ruhig zusieht, wie andere sich aufopfern, und noch ruhiger die Früchte mitgenießt, die seine Brüder für ihn ernteten. Faßt ihn bei der Ehre! Zeigt ihm, daß er auch um seiner inneren Befriedigung willen mittun muß! Sagt ihm, daß er teilnehmen muß an der großen Gemeinschaft der vorwärtstreibenden und empfortreibenden Kräfte, daß in ihrer Linie keine Lücke sein dürfe.

Mit herzlichsten Grüßen zum Weihnachtsfeste
Berlin, 23. Dezember 1909.

Carl Goldschmidt,
Verbandsvorsitzender.

Der erste volkswirtschaftliche Unterrichtskursus der Deutschen Gewerksvereine.

Nur Angstmeier hätten den Kursus als ein Experiment bezeichnen können, über dessen Ausgang man nichts voraussagen dürfe. Besonders in den letzten zehn Jahren haben allertwege so viele ähnliche Veranstaltungen stattgefunden und mit Erfolg abgegeschlossen, daß wir uns bei unserem Kursus auf sicherem Boden der Erfahrung bewegen konnten. Aber es hängt das Urteil über den Erfolg doch schließlich davon ab, was man von solchen Kursen erwartet. Wer z. B. von der Anstellung eines Agitationsbeamten eine plötzliche, starke und andauernde Steigerung der Mitgliederziffern erwartet, ist ja schon öfter enttäuscht worden; und wer von einem vierwöchentlichen Kursus erwartet, es wüchsen Geistesriesen daraus hervor, die vom Tage der Rückkehr in die Heimat ab, wie ein moderner Odysseus, alle Feinde erschlagen, wird ebenso enttäuscht werden. Für die Wirksamkeit einer Organisation ist großenteils entscheidend, wie ihr Gesamtapparat wirksam arbeitet. Seine Wirkung wird durch einen neuen Beamten oder Kursus verstäkt, aber weder der eine noch der andere kann allein eine gewaltige Umwälzung hervorgerufen. Kurz gesagt: ein vierwöchiger Kursus kann

1. nicht Gelehrte erzeugen,
2. nicht aus beschränkten Geistern Genies machen,
3. nicht erstklassige Führer aus bisher fast unbekanntem Kollegen drillen,
4. nicht dafür garantieren, daß die von ihm ausgebildeten Leute dauernd etwas leisten.

Wer bescheidener ist und nichts Unmögliches verlangt, kommt aber bei einem Kursus reichlich auf die Kosten. Der Kursus kann leisten:

1. den Hauptleitungen die Bekanntheit vermitteln mit den brauchbaren Leuten, die es in der Bewegung gibt;

2. Beamten oder Vereinsleitern, die sich bisher mühsam alles Wissen selbst suchen mußten, ein solches bequemer, vollständiger zu vermitteln;
3. dadurch den guten Kräften die Wege ebnen zu eigenem Weiterarbeiten;
4. die Möglichkeit geben, ein einheitliches Denken und Handeln in allen Landesteilen zu erzielen;
5. den Eifer strebsamer Kollegen anregen, sich heranzuarbeiten.

Nicht man an diesen Möglichkeiten die Ergebnisse uneres Kurjus, so weit sie bis jetzt zu übersehen sind, so haben wir ein Recht, vollauf befriedigt zu sein. Was da vom 22. November bis 18. Dezember im grünen Saale des Verbandshauses geleistet wurde, wird sich auf lange Jahre hinaus in der Bewegung bemerkbar machen. Die Qualität der Hörer war durchweg eine recht gute, die von vornherein zu den besten Hoffnungen berechtigte. Es nahmen teil:

1. Sturm-Berlin, 2. Wolf-Berlin, 3. Schuster-Berlin, 4. Brede-Berlin, 5. Müller-Berlin, 6. Rüdert-Berlin, 7. Büttner-Berlin, 8. Irrgang-Berlin, 9. Ingenhofen-Düsseldorf, 10. Schmidt-Oberhausen, 11. Herbig-Görlitz, 12. Grüning-Kürnberg, 13. Lange-Bitterfeld, 14. Höpfer-Rottbus, 15. Büttner-Delmenhorst, 16. Stodebrand-Stuttgart, 17. Salomon-Enlau, 18. Hing-Thorn, 19. Lubbe-Neckermünde, 20. Frau Leonhardt-Dresden, 21. Stephan-Weimen, 22. Stipp-Weggen, 23. Bolter-Bremen, 24. Paul-Krossen, 25. Redmann-Krossen, 26. Böhm-Dux (Desterreich).

Drei andere Kollegen hatten sich noch gemeldet, waren aber zuletzt am Erscheinen behindert. Ein besonders gern gesehener Gast war ein Vertreter der deutsch-freiwirtschaftlichen Arbeiter- und Gewerbevereine Desterreichs, der zuletzt genannte Kollege Böhm-Dux. An einer Reihe einzelner Vorlesungen beteiligte sich auch noch eine Anzahl Gewerbevereinsbeamte.

Der Vorlesungsstoff wurde programmäßig mit wenigen Einschüben abgemildert. Es sprachen: Dr. Oppenheimer über Volkswirtschaft 14 Stunden, Dr. Raumann über Parteigeschichte 8 Stunden, Schumacher-Bleicher über Tarifverträge 6 Stunden, Prof. Schär über Konjunktionsgesetze 6 Stunden, Dr. Klaus über Arbeiterversicherung 6 Stunden, Goldschmidt über Geschichte der Gewerbevereine 6 Stunden, Erkelenz über Übungen in Arbeiterversicherung 6 Stunden, Dr. Zimmermann über Tarifverträge 4 Stunden, Dr. Kehler über Unternehmerverbände 4 Stunden, Prof. Franke über Arbeitsvertrag 4 Stunden, Dr. Obst über Geld- und Bankwesen 4 Stunden, Klein über Massenwesen 4 Stunden, Prof. Cauer über Vortragswesen 4 Stunden. Je 2 Stunden sprachen dann: Ag. Fegter über Schulzoll und Freihandel, Fr. Lüders über die Frauenfrage, Prof. Schmöller über Kartelle und Trusts, Reichstagsabg. Ortel-Thorn über Porzellanwesen, Lic. Schneemelcher über Weltanschauung und Arbeiterbewegung, Lic. Hollmann über Jugendorganisation, Lic. D. Weber über konfessionelle Arbeitervereine, Hartmann über christliche Gewerkschaften, Gleitschlag über sozialdemokratische Gewerkschaften, Levin über gelbe Gewerkschaften, Böhm über Arbeiterbewegung in Desterreich, Borchardt über Privatbeamtenbewegung, Goldschmidt über Staats- und Gemeindegewerkschaften, Jordan über Winke zur Agitation, Ingenhofen über Vertrauensmänner, Erkelenz über Ideale der Gewerbevereine und über die Anfertigung von Zeitungsaufstellungen. Außerdem fanden in 16 Nachmittagsstunden Wiederholungen und Besprechungen meist volkswirtschaftlicher Fragen statt. Ohne die Museums-Führungen und andere Besichtigungen waren die Teilnehmer als an 126 Stunden insgesamt beschäftigt. Das macht durchschnittlich pro Tag etwa fünf Stunden. Die Freizeit wurde von den einzelnen größtenteils durch schriftliche Arbeiten ausgenutzt.

Es liegt in der Natur der Dinge selbst, daß volkswirtschaftliche Fragen bei weitem überwiegen. 84 Stunden hindurch wurde diese Wissenschaft von ersten Kräften vorgetragen, einfach weil es sich darin um die Elemente aller Gesellschaftsfunde und der Politik handelt. Allein Herr Dr. Oppenheimer hatte 14 Stunden zur Bewältigung der theoretischen Nationalökonomie, viel Zeit, gemessen an der Dauer des Kurjus, wenig, auch zu wenig, wenn man den zu bearbeitenden Stoff kennt. Diese Fragen machten natürlich auch den Teilnehmern am meisten Schwierigkeiten, weil hier das wissenschaftliche, d. h. das begriffliche Denken, das dem Arbeiter sonst so fern liegt, an sie herantrat. Allgemeines Einverständnis herrschte darüber, daß Dr. Oppenheimer mehr bot als eine Darlegung volkswirtschaftlich-wissenschaftlicher Be-

griffe. Er gab eine Lehre, die weit vom Marginalismus und Konteratismus, ebenso aber auch von engherzigem Kapitalismus entfernt, wie geschaffen ist zur theoretischen Grundlage einer nationalen Gewerbevereinsbewegung. Viel Freude rief es hervor, daß der Senior der deutschen Volkswirtschaftslehre, Herr Prof. v. Schmoller, trotz seiner 72 Jahre, es sich nicht nehmen ließ, mitzuwirken an der Ausbildung von Arbeitern. Im übrigen lehren die diesmaligen Erfahrungen, daß bei späteren, ähnlichen Veranstaltungen der Volkswirtschaftslehre ein noch größerer Raum gelassen werden muß.

Wer mehr als nur die Namen der aus wissenschaftlichen Kreisen kommenden Dozenten kennt, weiß genau, daß hier Männer an einer Sache mitwirkten, die sich zum Teil sonst wissenschaftlich ziemlich scharf gegenüberstellen. Natürlich ist ein vierwöchentlicher Kursus vor Arbeitern keine Stelle, an der wissenschaftliche Streitfragen ausgeprochen werden könnten. In allen Vorträgen muß der Hörer den einen roten Faden wieder finden, der ihn zum Kurjus geführt und auch weiter leiten soll, mag sonst der Dozent rechts stehen oder links. Es muß festgestellt werden, daß in dieser Richtung in allen Hauptfragen sich eine gute Harmonie herausstellte, daß bei jeder Vorlesung der Zusammenhang mit der Gewerbevereinsfrage klar hervorquoll.

In ein ganz anderes Reich hinein führten die verschiedenen Besichtigungen, aus dem Gebiet des abstrakten Wissens in das des Schauens. Die Zentralkomitee für Volkswirtschaft hatte es dankenswerter Weise übernommen, die Hauptbesichtigungen einzurichten und zu führen. Sie hat den Teilnehmern damit einen ungeheuren Dienst geleistet. Einmal ging es in das große Museum für Naturkunde. Dort war Erdgeschichte an uns vorbei, von jenem feuerflüssigen Erdball, der vor hunderten Millionen von Jahren im Weltensraum hing, bis in die Gegenwart. Da entstand der Kalk, die Kohle vor unserm geistigen Auge. Da sprach der Zytolaurus im schwäbischen Meer seine Jungen, und beide sehen wir heute versteinert an der Wand hängen. Und in engen Schränken lagen die Schädel der Menschen aus ältester Zeit. Der Pithekanthropus aus Java friedsam neben dem Neandertalmenschen und dem modernen Europäer. Genug, Geschichte in überwältigender Weise wurde uns hier gezeigt! „Hinauf, hinauf und stets hinauf führt Dich des Fortschritts ewiger Lauf.“ Und manchem mag vor diesen Jahrmillionen sein eigenes Ich und sein Leben recht klein vorgekommen sein.

Einmal ging es in die königlichen Bildermuseen, in das Kaiser-Friedrich-Museum und in die Nationalgalerie. Im ersten die Maler der alten Zeit, die Raphael und Michel Angelo, die Rubens und Rembrandt, im letzten die Maler des neunzehnten Jahrhunderts, die Menzel, Böcklin, Ude usw. Unter den glänzenden Einführungen und Erklärungsreden des Leiters Dr. v. Erdberg werden die meisten Teilnehmer erst ahnen gelernt haben, was hinter der Malerei zu suchen ist. Einen starken Eindruck rief auch die Besichtigung der Arbeiterwohlfahrtsausstellungen in Charlottenburg und die Besichtigung der Moskischen Buchdruckerei hervor. Die Nachtseite der Millionenstadt tat sich auf, als Kollege Neustadt die Kuristen durch das von mehr als 4000 Menschen angefüllte städtische Obdachlosenzuhause führte.

Alles in allem: die Veranstaltung erscheint uns als ein Erfolg. In den nächsten Wochen werden sich wohl die einzelnen Teilnehmer selbst in der Gewerbevereinspresse zum Worte melden. Nur eins sei hier noch gesagt. Wenn aus mehr als 100 000 Mitgliedern 26 an jenem Kurjus teilnahmen, verschwinden sie in der Masse. Deshalb darf diese Veranstaltung nicht die einzige bleiben; denn bliebe sie es, so hätte der jetzige Kurjus seinen Zweck verfehlt, als ein unzulänglicher Versuch. Die Kurse müssen sich wiederholen. Jeder Beamte, jeder sonstige tüchtige Kollege muß durch eine ähnliche Schule gegangen sein in den nächsten Jahren, dann wird aus diesen Bemühungen mandneues Reich am Baume der Bewegung wachsen. Damit das sich erfüllt, müssen aber die diesmaligen Teilnehmer zielbewußt weiterarbeiten, sowohl an ihrer eigenen Ausbildung, als an der Weiterbildung der anderen Mitglieder. In Diskussionsklubs und Versammlungen werden sie jetzt ihren Mann stehen.

Die Heilerfolge in der Invalidenversicherung und ihre Dauer.

Die bedeutenden Aufwendungen an Geld und Arbeit, die von den Landesversicherungsanstalten und den sonstigen Trägern der Invalidenversicherung in beständig wachsendem Umfange für die Heilbehandlung von Versicherten gemacht werden, lassen sich im Rahmen des Gesetzes nur rechtferti-

gen, wenn Erfolge damit erzielt werden, die eine Verminderung der Rentenlast herbeiführen. Deshalb ist es interessant, von diesem mehr wirtschaftlichen Standpunkte aus zu ermitteln, inwieweit ein solcher Erfolg erreicht wird. Für die Gewährung der Invalidenrente ist bekanntlich nicht das Maß der Gesundheit an und für sich entscheidend, sondern es kommt darauf an, ob der Rentenbewerber erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes ist, d. h., ob seine Erwerbsfähigkeit auf weniger als ein Drittel herabgeleitet ist. Demgemäß ist auch die vom Reichsversicherungsamt bearbeitete Statistik der Heilbehandlung, was die Heilerfolge anbetrifft, so eingerichtet, daß im Endergebnisse nur festgestellt wird, wie weit die eingeleiteten Heilbehandlungen zur Erhaltung oder Wiederherstellung der jenem Begriffe entsprechenden Erwerbsfähigkeit geführt haben, und wie weit dieser Erfolg während eines gewissen Zeitraumes angehalten hat.

Ein sogenannter „Anfangserfolg“ wird angenommen, wenn bei der Entlassung aus einer ordnungsmäßig geführten Heilbehandlung Erwerbsfähigkeit in dem bezeichneten Sinne bestand, ein „Dauererfolg“, wenn dieser Zustand während der Nachprüfungsfrist fortgewährt hat. Die Dauer dieses Zeitraumes wird auf 5 Jahre mit Einschluß des Behandlungsjahres bemessen. Die Nachprüfung wird in der Weise ausgeführt, daß am Schlusse eines jeden Kalenderjahres festgestellt wird, ob eine mit einem Anfangserfolg entlassene Person inzwischen erwerbsunfähig geworden oder bereits gestorben ist. Zur Feststellung der Erwerbsfähigkeit oder Erwerbsunfähigkeit hierbei bedienen sich einige Versicherungsträger stets, andere nur in besonders zweifelhaften Fällen der ärztlichen Untersuchung. Nicht mitgezählt werden bei der Feststellung der Dauererfolge diejenigen mit einem Anfangserfolge aus der Behandlung Entlassenen, bei denen das Fortbestehen des Erfolges aus irgend einem Grunde nicht nachgeprüft werden konnte. Soweit innerhalb der Nachprüfungsfrist Wiederholungen der Heilbehandlung notwendig geworden sind, wird angenommen, daß der Erfolg der ersten Behandlung nicht angehalten habe, obwohl von einigen Versicherungsträgern nicht mit Unrecht geltend gemacht wird, daß eine erneute Behandlung nicht einen Mißerfolg der früheren beweise; denn sie sei oft, namentlich bei der Lungentuberkulose, nur nötig, weil erst dadurch ein länger anhaltender Dauererfolg gesichert werde.

Im folgenden sollen nun die wichtigsten Ergebnisse aus der Statistik der Heilbehandlung nach dem „Reichs-Arbeitsblatt“ wiedergegeben werden. Danach wurden im Jahre 1908 68 137 Personen ständig behandelt, und nur auf die ständige Heilbehandlung beschränkt sich die Beobachtung. Seit dem Beginn der statistischen Erhebungen haben im ganzen 442 845 Personen in ständiger Behandlung gestanden. Da es von Wichtigkeit ist, die Erfolge bei der Befämpfung der Lungentuberkulose kennen zu lernen, so werden für die Statistik die in ständiger Behandlung genommenen Kranken in zwei Hauptgruppen, „Lungentuberkulose“ und „andere Kranke“, geschieden. In beiden Gruppen sind die Heilerfolge gesondert für Männer und Frauen dargestellt.

Die Anzahl der seit dem Jahre 1897 in den einzelnen Jahren ständig behandelten Personen beider Krankheitsgruppen und Geschlechter ist in nachstehender Uebersicht enthalten.

Es sind behandelt worden:

im Jahre	Lungentuberkulose			andere Kranke		
	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
1897	2598	736	3334	4082	1806	5888
1898	3806	1104	4910	5025	2489	7514
1899	6032	1666	7698	6870	3802	10672
1900	8442	2652	11094	8755	5276	14031
1901	10812	3844	14656	9176	6009	15185
1902	12187	4302	16489	9837	6196	16033
1903	14937	5211	20148	11868	7761	19629
1904	16957	6520	23477	12182	8426	20608
1905	19085	7536	26621	13098	9224	22322
1906	21959	9063	31022	14354	10212	24566
1907	22258	9816	32074	15702	11035	26737
1908	26437	12288	38725	17172	12240	29412
Zus.: 165510	64738	230248	128121	84776	212597	

Anfangserfolge wurden erzielt im Jahre 1908 bei Lungentuberkulösen Männern 21 468 oder 81 Prozent und bei Lungentuberkulösen Frauen 10 511 oder 86 Prozent. Bei diesen Behandelten war also ein Sinken der Erwerbsfähigkeit unter ein Drittel in absehbarer Zeit nicht zu befürchten. Dagegen war bei 4969 Männern oder 19 Prozent und bei 1777 Frauen oder 14 Prozent der Erfolg ausgeblieben. Bei den anderen Kranken weichen die Heilerfolge von den Erfolgen bei den Lungentuberkulösen nicht erheblich ab. Es wurden 14 149 Männer oder 82 Prozent und 10 194 Frauen oder 83 Prozent als erwerbsfähig entlassen, während bei 3023 Männern oder 18 Prozent und bei

2046 Frauen oder 17 Prozent kein Erfolg festzustellen war.

Die Nachprüfung der mit Heilerfolg Behandelten am Schlusse des Jahres 1908 ergab, daß noch bei 19 377 (77 Prozent) wegen Lungentuberkulose behandelten Männern der Heilerfolg andauerte, während die Frauen dieser Gruppe noch 9230 (82 Prozent) Erwerbsfähige aufwiesen. Der Heilerfolg ist also in der Zeit vom Abschluß des Heilverfahrens bis zum Ende des Kalenderjahres, in dem das Heilverfahren stattfand, bei Männern und Frauen gleichmäßig um 4 Prozent gesunken. Bei den anderen Kranken waren noch 12 565 Männer (77 Prozent) und 9148 Frauen (79 Prozent) mit Heilerfolg vorhanden. Der Heilerfolg ist also hier bei Männern um 5, bei Frauen um 4 Prozent gesunken.

Wirft man einen Ueberblick über die Kontrollperiode 1904—1908, so findet man, daß die Anfangserfolge für Lungentuberkulose und andere Kranke in den einzelnen Jahren nur unwesentlich voneinander abweichen, und daß die Behandlung der weiblichen Kranken beider Gruppen fast durchweg günstigere Erfolge ergeben hat, als die der Männer.

Untermwirft man die Beständigkeit der Heilerfolge bezüglich der in den Jahren 1904—1908 behandelten Kranken aller Art einer Prüfung, so erkennt man, daß die Behandlungen in den letzten 4 Jahren durchweg bessere Ergebnisse hinsichtlich der Dauer des Erfolges gezeigt haben als das Jahr 1904, was neben der sorgfältigeren Auswahl des Krankenmaterials auch auf die vollkommene Ausgestaltung des Heilverfahrens selbst an der Hand der seither gemachten Erfahrungen zurückzuführen sein wird. Während von den 1904 behandelten Tuberkulösen nach Ablauf des zweiten Jahres einschließlich des Behandlungsjahres noch 61 Prozent Männer und 66 Prozent Frauen, nach Ablauf des dritten Jahres noch 53 Prozent Männer und 59 Prozent Frauen erwerbsfähig waren, ergaben sich für die Tuberkulösen aus dem Jahre 1905 noch 63 Prozent Männer und 67 Prozent Frauen nach dem zweiten Jahre und 54 Prozent Männer und 60 Prozent Frauen nach dem dritten Jahre. Bei den im Jahre 1906 behandelten Tuberkulösen waren sogar 65 Prozent Männer und 70 Prozent Frauen, beziehungsweise 55 Prozent Männer und 63 Prozent Frauen nach den gleichen Zeiträumen noch erwerbsfähig. Von den tuberkulösen Behandelten des Jahres 1907 endlich wurden nach Ablauf des zweiten Jahres sogar noch 65 Prozent Männer und 69 Prozent Frauen als erwerbsfähig gezählt.

Von den wegen anderer Krankheiten als Lungentuberkulose Behandelten waren nach zwei Jahren aus dem Behandlungsjahre 1904 59 Prozent Männer und 64 Prozent Frauen, aus dem Jahre 1905 63 Prozent Männer und 67 Prozent Frauen, aus dem Jahre 1906 65 Prozent Männer und 68 Prozent Frauen erwerbsfähig geblieben. Nach drei Jahren verblieben aus dem Jahre 1904 53 Prozent Männer und 59 Prozent Frauen, aus dem Jahre 1905 58 Prozent Männer und 62 Prozent Frauen und aus dem Jahre 1906 noch 59 Prozent Männer und 62 Prozent Frauen erwerbsfähig. Nach vier Jahren sind die Erfolge bezüglich der im Jahre 1904 Behandelten bei Männern auf 51 Prozent, bei Frauen auf 56 Prozent, bezüglich der im Jahre 1905 Behandelten bei Männern auf 55 Prozent, bei Frauen auf 58 Prozent und nach fünf Jahren die Erfolge des Jahrganges 1904 bei Männern auf 48 Prozent, bei Frauen auf 54 Prozent gesunken.

In zahlreichen Fällen mußte eine Wiederholung der Heilbehandlung stattfinden, um die Betroffenen erwerbsfähig zu erhalten. Die Zahlen darüber lassen erkennen, daß bei den wegen Lungentuberkulose Behandelten die Wiederholung der Heilbehandlung einen größeren Umfang annimmt als bei anderen Kranken, daß die Männer an den Heilbehandlungswiederholungen erheblich mehr beteiligt sind als die Frauen, und daß Rückfälle am häufigsten schon im ersten und teilweise auch im zweiten Jahre nach dem Behandlungsjahr auftreten und dann mit jedem folgenden Jahr abnehmen.

Allgemeine Rundschau.

Freitag, den 24. Dezember 1909.

Infolge des starken Weihnachtsverkehrs ist die letzte Manuskriptsendung verloren gegangen oder jedenfalls nicht rechtzeitig in der Druckerei angekommen. Deshalb mußten leider ein Teil Wochenschau-Notizen und auch einige Versammlungsanzeigen aus dieser Nummer herausbleiben. Wir bitten wegen dieses Vorkommnisses, für das die Redaktion keinerlei Schuld trifft, um Entschuldigung.

Die Agrarier gegen die Sozialpolitik. Wie verhaßt den Junkern die sozialpolitischen Bestrebungen sind, zeigen einige Beschlüsse, die in diesen Tagen die westpreussische Landwirtschaftskammer gefaßt hat. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der man sich wohl im Prinzip mit der Einführung der Hinterbliebenenversicherung einverstanden, indessen den gegenwärtigen Zeitpunkt hierfür für sehr ungeeignet erklärte, da die durch die Gesetzgebung bereit gestellten Mittel kaum ausreichen würden, die Weidbringung weiterer Beiträge aus Reichsmitteln aber mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches zurzeit sehr unerwünscht erscheine. Auch sonst wurde die Reichsversicherungsordnung „wegen ihrer bedenklichen Änderungen und Neuerungen der Arbeiterversicherungsgeetze“ stark bemängelt und zum Ausdruck gebracht, daß es zweckmäßiger wäre, wenn sich die Gesetzgebung auf die Hinterbliebenenversicherung beschränkte und die Abänderung der bestehenden Gesetze einem späteren Zeitpunkte vorbehalte. Ganz besonders wurde Stellung genommen auch gegen die obligatorische Krankenversicherung für landwirtschaftliche Arbeiter und Diensthöten.

Das sieht den ostbaltischen Junkern ähnlich! Wenn nur die eigenen Taschen gefüllt werden, dann speisen sie auf alle Sozialreform. Besser konnte der krasse Egoismus dieser Elemente nicht gekennzeichnet werden, die bei der Reichsfinanzreform alles aufgebieten haben, die ärmsten Volksschichten zu belasten, den eigenen Geldbeutel aber zu schonen. Sie haben nicht allein die Erbschaftsteuer zu Falle gebracht, sondern auch dafür gesorgt, daß ihnen die Branntweinliebesgabe nur ja nicht gesamlet würde. Daß nun aber auch für die armen Witwen und Waisen etwas geschieht, und daß man für die franken landwirtschaftlichen Arbeiter und Diensthöten sorgt, das geht den Herren schon gegen den Strich. Die Förderung des „Familienfinns“ hat offenbar jedes andere Gefühl erstickt.

Für die Notwendigkeit des Registrierzwanges in der Heimindustrie spricht deutlich ein Vorgang, der sich dieser Tage in der Krefelder Stadtverordneten-Versammlung zutrug. Auf der Tagesordnung stand u. a. die Gründung einer Strawattennähstube. Den Anstoß zu diesem Antrage hatte die Tatsache gegeben, daß das benachbarte Neuß früher eine der wichtigsten Produktionsstätten auf diesem Gebiete gewesen ist, allmählich aber seine Stellung durch den Berliner, Samburgur und Krefelder Wettbewerb eingebüßt hat. Dieser Eventualität will man nun in Krefeld vorbeugen, wo der Umsatz des Strawattengewerbes 10 Millionen und die Lohnsumme, trotz der niedrigen Lohnsätze, 3 Millionen Mark beträgt. Die Näherinnen sollen besser ausgebildet werden, schon um dem Berliner Wettbewerb standhalten zu können. Dort wird, wie mehrere Redner hervorhoben, die Strawattennähindustrie weniger fabrikmäßig als in Krefeld betrieben. Die Herstellerinnen sind hauptsächlich Beamtensöhnter und -Frauen, die sich mit dieser Tätigkeit einen Nebenerwerb verschaffen wollen, daher billiger und infolge ihrer besseren Schulbildung geschmackvoller arbeiten können als die Näherinnen von Beruf. Diese Berliner Konkurrenz übt auf die Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiterinnen eine ungünstige Rückwirkung. Justizrat Mengelberg, der Führer der liberalen Fraktion, bemerkte hierüber: Tatsächlich würden in dieser Industrie ganz miserable Löhne gezahlt und die Näherinnen über Gebühr ausgenutzt. Das Grundübel sei der Wettbewerb, der durch Berliner Beamtenfamilien erwirkt werde, deren Arbeit jeden Lohnsatz unterbieten könne.

Ein wirksames Mittel gegen die Lohnrückerei dieser Damen, die „es eigentlich gar nicht nötig haben“, wird sicherlich der Registrierzwang bilden. Wenn die Namen aller Heimarbeiterinnen auf einer Liste veröffentlicht werden, wird sich manche Dame doch genieren, als solche bezeichnet zu werden und wenn auch schweren Herzens darauf verzichten, den armen Heimarbeiterinnen, die auf ihrer Hände Erwerb angewiesen sind, den Lohn herabzudrücken.

Arbeiterbewegung. Der Kampf der Konfessionsschneider in Stettin dauert ununterbrochen fort. Die Zahl der Ausgeperrten beträgt rund 2000. Der Vorsitzende des Gewerbeerichts hat sich erboten, Vermittlungsversuche zu machen, die Unternehmer jedoch wollen anerkennen, davon noch nichts wissen. — Auch an vielen anderen Orten befinden sich die Schneidergesellen in einer Tarifbewegung. Soweit es unsern Gewerkerverein der Deutschen Schneider betrifft, sind mit dem 1. Dezember die Tarife in Breslau, Kottbus, Rudolfsstadt und Potsdam gekündigt worden. Für Breslau und Potsdam gilt die Kündigung aber erst vom 1. Januar ab, da in den be-

treffenden Verträgen die Bestimmung enthalten ist, daß sie nur zu Anfang eines Quartals gekündigt werden dürfen. Ferner sind in Dessau, Dortmund und Elangen die Tarifverträge gekündigt worden. Bei den alten Verträgen war unser Gewerkerverein nicht beteiligt, bei den Neuablässen aber kommt er in Betracht. — Wegen fortgesetzter Lohnabzüge und Maßregelung von Arbeitern haben in der Glühfadensfabrik Lechhausen b. Augsburg etwa 60 Arbeiter die Arbeit eingestellt. Es besteht die Befürchtung, daß dadurch eine weitere Stilllegung des Betriebes bewirkt wird. — Die Zahl der streikenden Schiffensticker in Plauen beträgt rund 650. Eine fast ebenso große Zahl arbeitet bereits zu neuen Bedingungen. Die Bewegung hat auch auf die Umgebung übergriffen, so daß noch an verschiedenen anderen Orten umfangreiche Kündigungen stattgefunden haben. —

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat November zeigte nach dem Reichsarbeitsblatt in einigen Großindustrien eine weitere Steigerung des Geschäftsganges. In einer Anzahl von Gewerben brachte ferner das Weihnachtsgeschäft eine Belebung. Auf der anderen Seite waren Einschränkungen der Tätigkeit zu verzeichnen, vor allem in Gewerben, die von einer günstigen Witterung abhängig sind.

Auf dem Ruhrkohlenmarkte hielt die bereits für den Vormonat gemeldete leichte Besserung an. In noch stärkerem Maße machte sie sich in Schlesien bemerkbar. Einmal trug dazu der durch die kalte Witterung gesteigerte Bedarf für Hausbrandzwecke bei, andererseits gestalteten sich die Wasserverhältnisse für die Verladung günstiger, was dem flotteren Abfluß durch die Zindultrie zufluten kam.

Die Roheisenerzeugung hielt sich in demselben befriedigenden Umfange wie im Vormonat. In Westdeutschland verbesserte sich die Lage weiter. Die dem Stahlwerksverband angehörigen Werke arbeiteten befriedigend. Im Maschinenbau sind vielfach Verbesserungen eingetreten.

In der Textilindustrie war die Lage noch immer sehr verschiedenartig. Im allgemeinen macht die Belebung hier sehr langsame Fortschritte, was auch die geringe Zunahme der Mitgliederzahl der Betriebskrankenkassen in diesem Gewerbe bestätigt. Die Berichte über die Baumwollspinnereien lauten für alle Teile des Reichs durchaus ungünstig. Auch in den Buntwebereien war der Geschäftsgang bestenfalls mittelmäßig. Geboten hat sich der Beschäftigungsgrad dagegen in der Wollindustrie, wie das der Jahreszeit entspricht.

Im Baugewerbe setzte sich die bereits im Vormonat gemeldete Abnahme in verstärktem Maße fort. Gut beschäftigt war in den meisten ihrer Zweige die Bekleidungsindustrie. Die Papierindustrie und das Buchdruckgewerbe wiesen eine weiter erhöhte Tätigkeit auf. Die Spielwarenindustrie hatte sehr gut zu tun. Auch hier machte sich das Weihnachtsgeschäft geltend. In der Tabakindustrie hat sich der Geschäftsgang etwas gehoben, ist aber immer noch unternormal. Für die Brauereien verzeichnete sich der Beschäftigungsgrad.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen ergab sich am 1. Dezember 1909 gegenüber dem 1. November eine Abnahme der Mitgliederzahl um insgesamt 49 566 Personen (— 58 440 männliche, + 8874 weibliche), während am 1. November eine Zunahme um 35 754 Personen (+ 4691 männliche, + 31 063 weibliche) zu verzeichnen war. Am 1. Dezember des Vorjahres zeigte sich eine geringere Abnahme bei den männlichen Mitgliedern (— 55 612), jedoch ist zu berücksichtigen, daß sich die Zahl dieser Personen in den Monaten September und Oktober stärker vermehrt hatte als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1908. Die oben angegebene diesmalige Zunahme der weiblichen Versicherten war auf doppelt so hoch als am 1. Dezember 1908 (+ 4434).

Die Berichte der Arbeitsnachweise geben im großen und ganzen dasselbe Bild wie die vorstehenden Angaben. Bei der Gesamtzahl der Nachweise, für welche vergleichbare Angaben vorliegen, kamen auf 100 offene Stellen Nachfragen männlicher bzw. weiblicher Arbeiter: im November 1909 209 bzw. 120, im Vormonat 173 bzw. 105, im November 1908 287 bzw. 125. Auf dem Berliner Arbeitsmarkte trat ein weiteres Abflauen ein, jedoch hielt sich der Beschäftigungsgrad über dem des vorigen Jahres. In der Hauptsache nahm das Handelsgewerbe größere Mengen von Arbeitskräften auf. Saisonzeit hatten noch Schneider, Schuhmacher und Kürschner. Nachgelassen hat die Tätigkeit in der Holz-, Metall- und Eisenindustrie. In der Provinz Westfalen flaute die Arbeitslage in den landwirtschaftlichen Betrieben ab. In der Eisen- und Textilindustrie war die

Beschäftigung nach wie vor ungünstig, auch im Baugewerbe trat ein Rückgang ein. Im Regierungsbezirk Düsseldorf trat eine Abnahme der Stellenbesetzungen ein, obwohl einige Anstalten ihre Vermittlungsziffer erhöhten konnten. In Hessen, Sassen, Pommern und Wälder waren nur die Leder- und die Schuhindustrie gut beschäftigt. In München war die Lage des Arbeitsmarktes immer noch günstig, erheblich besser als im Vorjahre. Auch das Baugewerbe konnte noch eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. In Württemberg und Baden sank der Beschäftigungsgrad. Nur die Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe waren verhältnismäßig günstig beschäftigt.

Die Verkehrseinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im November 1909 um 9242885 Mark höher als im gleichen Monate des Vorjahres; das bedeutet eine Mehrerinnahme von 138 Mark oder 5,15 Proz. auf 1 Kilometer.

Noch klingt das Lied vom braven Mann! In dieser Woche brannte in London ein großes Konfektionshaus nieder, wobei leider auch eine Zahl Angestellter verbrannt oder durch Brandwunden schwer verletzt wurde. Bei den Rettungsarbeiten zeichnete sich der Arbeitsminister Burns durch heldenhafte Opfermut aus. Als er auf dem Wege zu einer Wahlversammlung an der Brandstätte vorüberkam und die furchtbare Gefahr erkannte, organisierte er sofort aus zufällig anwesenden Soldaten und Matrosen Rettungsmannschaften und ließ die Strafendefinitionen und Klammernaffen, die das Feuer weiter zu verbreiten drohten, niederlegen, wobei er selbst kräftig Hand anlegte. Er magte sich auch mit einem Kohlfad über dem Kopfe am weitesten in den Flammen vor und empfing die Angestellten, die sich aus den Ausgängen retten konnten. Durch und durch naß, das Gesicht geschnitten, die Kleidung mit Zementstaub bedeckt, die bei dem Rettungswerk verbrannte Hand in einer Wunde, verließ Burns unter den Beifallsrufen der Menge die Brandstätte.

Gewiß, der Arbeitsminister hat nicht mehr getan, als Menschenpflicht und Menschenliebe ihm vorgeschrieben. Immerhin verdient sein mutiges Verhalten volle Anerkennung. Wer weiß, ob die Kollegen Burns, sowohl in England als auch anderswo, sich ebenso furchtlos dem gefährlichen Element entgegengeworfen hätten, wie dieser aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Minister!

Die Hauptzahlen der deutschen Kriminalstatistik für 1908 werden in dem soeben erschienenen vierten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht. Danach hat im letzten Jahre die Zahl der wegen Verbrechen und Verbrechen gegen Reichsgesetze Verurteilten eine ziemlich erhebliche Zunahme gezeigt, nachdem sie im Jahre 1907 etwas abgenommen hatte. Es sind nämlich 548 377 Personen verurteilt worden gegen 530 723 im Jahre 1907, 533 767 im Jahre 1906, 520 856 im Jahre 1905, 516 976 im Jahre 1904 und 468 819 im Jahre 1903. Gegenüber dem Jahre

1907 ist also eine Zunahme um 17 654 oder 3,3 Prozent erfolgt. Geht man bis 1900 zurück, so beträgt die Steigerung 79 558 oder 17,0 Prozent. Da sich die Gesamtbevölkerung in derselben Zeit um etwa 12,4 Prozent vermehrt hat, ist die Zunahme der Kriminalität etwas stärker gewesen, als die der Bevölkerung. Allerdings müßten zum Vergleich mit den Verurteilten eigentlich nur die über 12 Jahre alten Personen herangezogen werden, aber deren Zunahme ist nicht bekannt. Jedenfalls bestätigt die Erfahrung des letzten Jahres wieder die Tatsache, daß in Zeiten daniederliegenden Beschäftigungsganges und rückläufiger Erwerbsverhältnisse die Kriminalität, insbesondere die Zahl der Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen steigt.

Gewerkevereins-Teil.

§ Berlin. Die vereinigten Ortsvereine der Raschmehnbau- und Metallarbeiter Berlins und Umgegend veranstalteten am Sonntag, den 19. Dezember, im Verbandsbause, Greifswalderstr. 222, eine Weihnachtsfeier. Neben einer Besichtigung der Arbeitslosen gelangten an dieselben Geldbeträge bis zu 20 Mark als Extratrüftung zur Auszahlung. In Frage kamen diejenigen Mitglieder, welche länger als seit dem 4. Dezember arbeitslos waren.

§ Jauer. Der Ortsverein Jauer des Vereins der Deutschen Kaufleute gehört seit etwa 4 Jahren dem hiesigen Ortsverband der Deutschen Gewerkevereine an. Wir haben deshalb auch Interesse daran, unsere Berichte im Verbandsorgan veröffentlicht zu sehen. Unser Ortsverein besteht seit etwa 2 Jahren und hat sich in dieser Zeit, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, gut entwickelt. Eine ganze Anzahl von Neuaufnahmen war zu verzeichnen, wenn auch ein erheblicher Mitgliederzuwachs durch den teilweisen Fortzug einiger Kollegen nicht verzeichnet werden kann. Außer einer Abschiedsfeier zu Ehren der Kollegen Autowfer, Viernoth und Jäckel, fand am Vereinsfestlichkeiten nur die Feier des 2. Stiftungsfestes im November statt. Der Besuch der Vereinsmitglieder ließ bisweilen zu wünschen übrig, wie auch aus dem Jahresbericht hervorgeht, in dem es heißt: „Wir glauben, einem Verein wie dem unserigen müßte jedes Mitglied, wenn es nicht ganz besondere Pflichten abhalten, einige Stunden opfern, wodurch doch nur das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Kollegialität gestärkt werden. Was wir also in dieser Beziehung im alten Jahre gefehlt, das wollen wir im neuen Jahre uns bemühen zu bessern.“ Das sei hiermit zu Ruh und Frommen derjenigen Mitglieder gesagt, die es angeht und die in der Generalversammlung ebenfalls durch Abwesenheit glänzten. Im März wohnte Kollege Procati-Breslau unserer Sitzung bei. An den Sitzungen des Ortsverbandes der Deutschen Gewerkevereine haben sich außer dem Verbandsvertreter auch die Mitglieder rege beteiligt, wie sie auch sonst den Verbandsvereinen ihr Interesse zuwandten. In der Zusammenkunft des Vorstandes fanden im Laufe des Jahres wegen Wohnungswechsels einiger Kollegen verschiedene Änderungen statt. Der neue Vorstand setzt sich nach den Wahlen der Generalversammlung folgendermaßen zusammen: Vorsitzender Kollege Jäckel, Kassierer Kollege Kippilla, Schriftführer Kollege Schubert. Zum Verbandsvertreter wurde der Kollege Klose gewählt.

B. Sch.

Verbands-Teil.

Bersammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerkevereine (S. D.). Verbandsklub der Deutschen Gewerkevereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Der Monatsversammlung wegen findet die nächste Sitzung erst am Mittwoch, 5. Januar, statt. **Gewerkevereins-Redertafel (S. D.).** Jeden Donnerstag, abds 9-11 Uhr, Redungsstunde im Verbandsbause der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste sind herzlich willkommen. **Maschinenbau- u. Metallarbeiter VII.** Die Versammlung am Mittwoch, 29. Dezember, findet nicht statt, dafür Zahlabend bei Funke, Triftstr. 68. Abgabe sämtlicher Bibliotheksbücher.

Orts- und Kreisvereine.

Wachen (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat, abds 8½ Uhr, Distriktsabend bei Leudter, Ede Hofmannplatz und Jülicherstraße. **Hamburg (Ortsverband).** Jeden Mittwoch, abds 8½ Uhr präz., in Hiltmanns Hotel, Poststr., Distriktsstunde (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abds 9 Uhr bei Bactor, Kaiser Wilhelmstraße 77. **Dresden (Distriktsklub).** Die Sitzungen finden regelmäßig jeden Dienstag abds 8½ Uhr im Sanderbräu, Bibergrasse 28, statt. Gäste willkommen. **Köln (Distriktsklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abds 9 Uhr im Restaurant Vater Kolping, Elstergasse. **Hamburg (Distriktsklub).** Jeden 2. u. 4. Mittwoch im Monat bei Partow, Kaiser Wilhelmstraße. **Duisburg (Distriktsklub).** Jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, abds 8½ Uhr, im Lokal des Herrn Hagenkamp, Friedrich Wilhelmstraße, Distriktsabend. **Waldheim (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormitt. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Wirt Joh. Müller, Sandstraße 88. **Cottbus (Distriktsklub).** Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Kodel, Berlinerstr. 120. **Leipzig (Gewerkevereins-Redertafel).** Die Redungsstunden finden jeden Mittwoch abds 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstraße 25, statt. Gäste und Stimmgebende Mitglieder sind herzlich willkommen. **Weißenfels a. S. (Sängersabteilung der Gewerkevereine).** Redungsstunden jeden Dienstag, abds 8½-11 Uhr im Vereinslokal „Schweizerhaus“, Schützenstraße. Gefangene Gewerkevereinskollegen stets willkommen. **Iserlohn (Distriktsklub).** Jeden Mittwoch 8½ Uhr bei Jander, Döhr, 5. Sängersabteilung der Gewerkevereine. Die Redungsstunden finden jeden Dienstag abds 8½ Uhr im Lokal Rebel, Poststr. 5, statt. Stimmgebende Kollegen sind herzlich willkommen. **Selmskirchen (Ortsverband).** Jeden 1. Sonntag im Monat Ortsverbandvertreterversammlung, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal C. Simon, Alter Markt. **Spreenberg (Distriktsklub).** Jeden Dienstag, abds von 9 bis 11 Uhr im Vereinslokal „Jahnen“, Sitzung. Gewerkevereinsmitglieder sind stets willkommen. **Weißenfels (Distriktsklub der Gewerkevereine).** Jeden Mittwoch 9 bis 11 Uhr Sitzung im Rest. „Schweizerhaus“. **Waldbach (Sängersabteilung der Deutschen Gewerkevereine).** Sitzung jeden Dienstag, abds 9 Uhr, bei Herrn Joh. Janzen, Krefelderstraße 333. Jeder Kollege herzlich willkommen. **Zeig (Distriktsklub für Folge, Postgasse und Reindendorf).** Sitzung jeden Dienstag abds von 8-10 Uhr bei Schner, Berlinstr. 88. Gäste willkommen. **Wachen (Ortsverb.).** Sonntag, 2. Januar 1910, vorm. 10 Uhr, Vertreterversammlung in Wachen II, Lokal Walbert, Adalbertssteinweg 242.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Zur Beachtung für die Berliner Verbandskollegen!

Die Freie Hochschule-Berlin

hat das reichhaltige Programm ihrer Vorlesungen für das Winter-Quartal Januar-März 1910 herausgegeben. Das Programm als auch Honorarkarten zu ermäßigten Preisen sind für unsere Mitglieder durch das Verbandsbureau, Berlin NO. 55, Greifswalderstraße 221/223, zu beziehen.

Der Gewerkeverein Jahrgang 1908

ist kleinerer Format gedruckt, durchsch. gebunden, für Verbandsorgane und Vereinsbibliotheken

5, sonst 7 Mark

bei vorheriger Einsendung des Betrages.

N.B. Frühere Jahrgänge werden zu demselben Preise abgegeben.

Bestellungen an den Verbandskassierer

R. Klein,

Berlin N.O., Greifswalder Straße 221/223.

Posen (Ortsverband) gewährt durchreisende, arbeitslose Kollegen 75 Pfg. Unterstüfung; zu erhalten ist dieselbe bei den Ortsvereinskassierern und bei Friedrich Ehrlich, Breslauerstr. 20.

Düsseldorf und Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereinskollegen aller Berufe erhalten in unserem Verbandsbause nach Klosterkeller, Kufürsten- und Klosterstrassen-Ed. frei Bogel mit Frühstück oder 75 Pfg. Ortsgehent. Zu melden auf dem Bureau, I. Etage. Dasselbst Arbeitsnachweis für alle Berufe.

Essen (Ruhr). Herberge zur Heimat. Arbeitsnachweis u. Verpflegungskarten im Gewerkevereinsbureau, Strohhanfstr. 58.

Essen (Ruhr) u. Handarbeiter. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten Abendbrot, Nachtloft, Kasse und Frühstück. Verpflegungskarten beim Kassierer W. Clausen, Koloniestr. 32.

Pasewalk. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten eine Unterstüfung im Verbandskassierer Bercht, Marktstraße 60.

Döbeln. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Heugel in Steglers Kohlenhandlung, Zwingerstraße, zu entnehmen.

Habeburg (Ortsverb.). Durchreisende Verbandskollegen erhalten die Anweisung für das Ortsverbandsgesent beim Ortsverbandsschriftführer K. Habebant, Neustraße 10 I.

Hannover und Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereinskollegen aller Berufe erhalten Nachtquartier und Verpflegungskarten hierzu bei Karl Gebel, Heftenstraße 32 A I.

Commerfeld-Gassen. Durchreisende Arbeitslose erhalten das Ortsverbandsgesent im Betrage von 75 Pfg. beim Kol. G. u. P. v. Stiller, Commerfeld, Bismarckstr. 61a.

Stralsund (Ortsverb.). Herb. zur Heimat, Biefstraße. Karten bei E. Dufowski, Badenstr. 20.

Rensal (Ortsverb.). Durchreisende erhalten 50 Pfg. bei Aug. Reimers, Biefstraße 26.

Hamburg (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten für 2 Tage Unterstüfung. Dies beim Ortsverbandskassierer K. Franke, Ortsverb. - Einsbüttel, Lindenallee 64, Haus 5 I und beim Kassierer der Maschinenbauer Otto Seebor, Hamburg - St. Pauli, Eincolnstraße 6 I.

Lübeck (Ortsverband). Alle durch- und zureisenden Kollegen erhalten 75 Pfg. Sozialunterstüfung bei den Ortsvereinskassierern, für die sendenden Berufe beim Ortsverbandskassierer. Dasselbst werden auch Karten für die Herberge verabfolgt. Verkehrslokal bei S. Gurte, Steinstraße.

Leipzig-West (Ortsverband). Vom 1. Juli ab erhalten durchreisende Gewerkevereinskollegen die Karten für das Ortsverbandsgesent bei den Vereinskassierern. Für Abendbrot und Nachtquartier sind dieselben in „Stadt Hannover“, Leipzig, Seeburgstraße, Gültigkeits.

Schramberg (Ortsverb.). Durchreisende Kollegen erhalten 70 Pfg. Unterstüfung. Robert Genger, Schramberg, Uhländstr. 18.